

RICHARD J. EVANS

VERÄNDERTE VERGANGENHEITEN

Über
kontrafaktisches Erzählen
in der Geschichte



DVA

mir war gerade *Fakten und Fiktionen* erschienen, und das Konzept der kontrafaktischen Geschichte ließ die fundamentalen Fragen zu den Grenzen zwischen Fakten und Fiktionen, mit denen jenes Buch sich beschäftigt hatte, in einem neuen Licht erscheinen. Die Einladung, im Oktober 2002 die Butterfield Lecture an der Queen's University in Belfast zu halten, war eine gute Gelegenheit, eine eingehendere Auseinandersetzung mit jenen Fragen zu unternehmen. Eine überarbeitete Fassung dieser Vorlesung erschien unter dem Titel »Telling It Like It Wasn't« im *BBC History Magazine* (Nr. 3, 2002, S. 2–4) und wurde später in der

amerikanischen Zeitschrift *Historically Speaking* abgedruckt (Ausgabe 5/4, März 2004), wo sie zum Gegenstand mehrerer engagierter und umfangreicher Artikel wurde; eine Antwort darauf erschien in derselben Ausgabe (S. 28–31). Der gesamte Gedankenaustausch ist abgedruckt in: Donald A. Yerxa, *Recent Themes in Historical Thinking: Historians in Conversation*, Columbia 2008, S. 120–130.

An der Reaktion von Geoffrey Parker und Philip Tetlock in *Historically Speaking*, sowie an den ausgefeilteren Argumenten, die sie in Einleitung und Schluss ihres zwei Jahre später erschienenen Sammelbandes mit

kontrafaktischen Szenarien, *Unmaking the West*, vorbrachten, wurde deutlich, dass der Anspruch der Anhänger kontrafaktischer Geschichte noch einmal überdacht werden sollte. Außerdem gibt es mittlerweile mehrere theoretische, nachdenkliche Auseinandersetzungen mit den von kontrafaktischer Geschichte aufgeworfenen Problemen, deren Spektrum von heftiger Kritik bis umsichtiger Rechtfertigung reicht. Dadurch wurde die Debatte auf eine neue Ebene gehoben. Als mir daher von der Historical Society of Israel, einer unabhängigen Organisation, deren Geschichte weit in die 1930er Jahre zurückgeht, die Einladung zukam, 2013 die Menahem Stern Jerusalem Lectures

zu einem Thema von historischem Interesse mit besonderem Schwerpunkt auf dessen methodische und theoretische Aspekte abzuhalten, war das ein willkommener Anlass, die Auseinandersetzung mit der kontrafaktischen Geschichte erneut zu intensivieren. Das Ergebnis ist das vorliegende Buch.

Den ersten Dank schulde ich der Historical Society of Israel, ihrem Vorsitzenden, Professor Israel Bartel, ihrem Geschäftsführer, Herrn Zvi Yekutiel, und ihrem Vorstand, für die große Ehre, die sie mir mit der Einladung nach Jerusalem erwiesen haben. In die Fußstapfen von Historikern wie Carlo Ginzburg, Anthony Grafton, Emmanuel

Le Roy Ladurie, Fergus Millar, Natalie Zemon Davis, Anthony Smith, Peter Brown, Jürgen Kocka, Keith Thomas, Heinz Schilling, Hans-Ulrich Wehler und Patrick Geary zu treten ist eine ehrenvolle Aufgabe; erleichtert wurde sie mir von Maayan Avineri-Rebhun, der wissenschaftlichen Sekretärin der Historical Society, die mit mustergültiger Liebenswürdigkeit und Effizienz alles arrangiert hat. Die Unterstützung durch Tovi Weiss war unbezahlbar, und die Mitarbeiter des Gästehauses und Kulturzentrums Mishkenot Sha'ananim, das von seinem erhöhten Standort einen Blick auf die Mauern der Jerusalemer Altstadt gewährt, waren ausnahmslos sehr zuvorkommend. Die geduldigen